

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Band: 45 (1962)
Heft: 6

Artikel: Grundlage und Grenzen der Toleranz
Autor: Tramer, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Präferenzen annulliert. Einem von den Faschisten verjagten liberalen Theologieprofessor wurde ungeachtet seines außergewöhnlichen Rangs als Hochschullehrer sein Lehrstuhl auch nach Sturz der faschistischen Regierung nicht zurückgegeben, da er inzwischen von der Kirche wegen seiner relativ liberalen Ansichten als «Abgefallener» erklärt wurde. Als der Expriester Andreone in seiner Heimatgemeinde Mortara im November des vergangenen Jahres heiraten wollte, gelang es dem Bischof, diese Eheschließung zu verzögern und die alte Mutter des Expriesters zu bestimmen, ihren Sohn öffentlich des Schwachsinn und der Unzurechnungsfähigkeit zu zeihen. Die Ehe ist bis zum heutigen Tag noch nicht geschlossen worden. Wo die katholische Kirche an der Macht ist, übt sie rücksichtslos den brutalsten geistigen Terror, und nur dort, wo sie als Minderheit auf die gutmütige Duldung durch andere angewiesen ist, bläst sie die Toleranz-Schalmeien!

W. G.

Totentafel

Lahulek-Faltys, ein Vorkämpfer des freien Gedankens, ist in Praga gestorben

Am 4. Mai fand in Prag die Kremation des bekannten tschechischen Antifaschisten und hervorragenden Vertreters der Freidenker-Bewegung

Zdenek (Sidonius) Lahulek-Faltys

statt, der plötzlich im 68. Lebensjahre gestorben ist. Er war als ein unerschrockener und opferbereiter Propagator des wissenschaftlichen Atheismus erfolgreich tätig und einer der Mitbegründer der Gesellschaft zur Verbreitung politischer und wissenschaftlicher Kenntnisse, in die auch vor einigen Jahren der bis dahin bestehende Freidenkerverband («Volná myslénka») einverleibt wurde und jetzt gemeinsam mit der neugegründeten Gesellschaft die Zeitschrift «Veda a Život» (Wissenschaft und Leben) herausgibt.

Während seiner Tätigkeit im Verband der Freidenker hielt Lahulek-Faltys Tausende Vorträge als Vorstandsmitglied des Freien Gedankens (Volná myslénka) und später im Verband der proletarischen Atheisten.

Was Theodor Hartwig für die deutsche freigeistige Bewegung war, war Lahulek-Faltys für die tschechische. Tr.

Die Literaturstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Langgrütstraße 37, Zürich 9/47, empfiehlt:

Die interessante Fortsetzung des «Pfaffenspiegels»: *Otto von Corvin: Die Geißler*. Fr. 8.50

Sag nein zum Krieg! Eine pazifistische Anthologie über die Zusammenhänge von Krieg und Christentum, herausgegeben von Dr. K. Becker. Fr. 8.15.

Ludwig Feuerbach: Das Wesen des Christentums, 2 Bände, Fr. 22.—.

Nicolaus Copernicus: Ueber die Kreisbewegung der Weltkörper. Fr. 22.50.

Freigeistige Anthologie, herausgegeben von Dr. K. Becker. 1. Teil: Altertum. Fr. 2.50.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Ehrenpräsident: Ernst Brauchlin, Konkordiastr. 5, Zürich 32. Präsident: Marcel Bollinger, Neugrütthalde, Beringen SH. Geschäfts- und Literaturstelle: Fritz Moser, Langgrütstraße 37, Zürich 9/47, Tel. (051) 54 47 15.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktions-Kommission der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz. Einsendungen für den Textteil sind zu richten an Postfach 436 Aarau. Redaktionsschluß für den Textteil jeweils am 15. des Monats. Unverlangte Manuskripte, die keine Verwendung finden, werden nur zurückgesandt, wenn das Rückporto beiliegt. — Der Abdruck eines Beitrages bedeutet nicht in jedem Falle die volle Zustimmung der Schriftleitung. — Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.



AUS DER BEWEGUNG

Mitteilungen des Zentralvorstandes

Der Geschäftsführer ist ab anfangs Juni für zirka drei Wochen abwesend. Ihr Anliegen oder Ihre Bestellung bleiben deshalb etwas liegen. Wir bitten um Verständnis und Geduld.

Ortsgruppe Aarau

Adresse der Ortsgruppe: Postfach 436, Aarau.

Ortsgruppe Basel

Mittwoch, den 27. Juni 1962, um 20 Uhr, im Basler «Zunftthaus zu Safran», Gerbergasse 11, 1. Stock, veranstalten wir einen literarischen Abend unter dem Titel

Wilhelm Busch als Freigeist

Vortrag mit Rezitationen aus dem Werk des großen, humorvollen Künstlers.

Die Veranstaltung ist öffentlich. Eintritt frei. Gäste willkommen.

Adresse des Präsidenten: F. Belleville, Morgartenring 127, Basel.

Ortsgruppe Bern

Sonntag, den 24. Juni 1962

Sommersonwendfeier

Es ist beabsichtigt, die Sonnwendfeier mit einem Ausflug zu verbinden. Wir bitten unsere Mitglieder, uns mit Vorschlägen beizustehen.

Adresse der Ortsgruppe: Transit-Postfach 468, Bern.

Ortsgruppe Biel

Adresse der Ortsgruppe: F. V. Biel, Schützpromenade 10.

Ortsgruppe Olten

Freitag, den 15. Juni 1962, im Hotel «Aarhof» in Olten, 1. Stock, Vortrag von Gesinnungsfreund Fritz Belleville aus Basel:

Der Maler und Dichter Wilhelm Busch als Freigeist

Adresse der Ortsgruppe: Postfach 296, Olten I.

Ortsgruppe Schaffhausen

Adresse des Präsidenten: A. Etter, Schützenstraße 47, Neuhausen/Rheinfall

Ortsgruppe Zürich

Freitag, den 1. Juni, 20 Uhr, spricht unser Gesinnungsfreund *Dr. Titze* im Sitzungssaal des «Hauses zum Korn», Birmensdorferstraße 67, über das Thema

Braucht der Mensch Religion?

Einführung von Gästen erwünscht.

Am 18. Juni, 20 Uhr, im Sitzungszimmer des «Hauses zum Korn» Diskussionsabend (Thema: *Körper — Seele — Geist*).

Am gleichen Ort findet am 5. und 19. Juni um 19.30 Uhr der lebenskundliche Unterricht für Jugendliche statt.

Jeden Freitag mit Ausnahme der Vortragabend freie Zusammenkunft im Restaurant «Schützengarten» (gegenüber dem neuen Globus-Gebäude).

Adresse des Präsidenten: W. Gyßling, Hofackerstraße 22, Zürich 32.

Äußerst günstig zu verkaufen altdeutsche

Meistergeige

(Baujahr ca. 1750).

Zu erfragen durch Tel. (061) 38 12 17.

wurzelt in das reale diesseitige Geschehen. Dieser realistischen Schöpfungslehre muß die christliche Dogmatik selbstverständlich energisch widersprechen. In so vielen wichtigen anderen Fragen hat sich diese christliche Dogmatik heute den Ergebnissen der Wissenschaft angepaßt, hat sich anpassen müssen; in der Frage der Schöpfung aber gibt es für sie, bis heute wenigstens, keine Möglichkeit zu einer Anpassung; da klammern sich die Kirchen noch verzweifelt an ihre Lehre von der Schöpfung der Welt und des Menschen durch ihren Gott. Diese aufrichtig biblische Schöpfungslehre überzeugt aber heute nur noch die gut und willig Christgläubigen. Philosophie und Wissenschaft und gesunder Menschenverstand haben Grund genug, sich für die realistisch-diesseitige Schöpfungslehre zu entscheiden.

Schritt für Schritt muß die Theologie alle ihre diesseitigen Positionen, die sie früher so energisch verteidigt hat, preisgeben und muß sich auf ihre so weltfremden, jenseitigen und rein fiktiven Glaubenspositionen zurückziehen. Schritt um Schritt wird so die christliche Glaubenslehre auch aus der lebendigen Diskussion der Gegenwart und aus dem überzeugenden Wahrheitsbewußtsein der Gegenwart hinausgedrängt.

Omikron

PRESSESPIEGEL

Die Zürcher Kirchengesetzrevision

ist nun vom Regierungsrat des Kantons Zürich behandelt und die entsprechenden Vorlagen sind von ihm dem Kantonsrat zugeleitet worden. Kurz zuvor hat die Gruppe Zürich der Neuen Helvetischen Gesellschaft einen Diskussionsabend über diese Zürcher Kirchengesetzreform durchgeführt, bei dem allerdings laut Bericht in der «Tat» (Nr. 129 vom 14. Mai 1962) nur Repräsentanten der reformierten, der römisch-katholischen und der christkatholischen Kirche zu Wort kamen. Wir werden uns mit den dort vorgebrachten Argumenten später im Rahmen der Erörterung der Zürcher Kirchengesetzrevision noch befassen. wg.

Kritik an den Konzilsvorbereitungen

aus katholischer Sicht heraus übt ein Artikel «Kritische Stimmen zum Vatikanischen Konzil» in der Fernausgabe Nr. 103 der «Neuen Zürcher Zeitung». Der Artikel, der namentlich die kritische Haltung der deutschen und östlichen Bischöfe gegenüber der Politik der Kurie, des spanischen und italienischen Episkopats zum Ausdruck bringt, fußt auf einem Vortrag des Tübinger Professors Dr. Hans Küng, den dieser an einem vom Schweizerischen Studentenverein in Luzern abgehaltenen «Einkehrtag» gehalten hat. Der Artikel, auf dessen bemerkenswerte Einzelheiten wir bei späterer Gelegenheit zurückkommen werden, rügt, daß die katholische Presse der Schweiz ihre Leser und die Öffentlichkeit über alle kritischen katholischen Stimmen zu den Konzilsvorbereitungen gar nicht oder völlig ungenügend informiert. wg.

SPLITTER UND SPÄNE

Welches ist der echte Heilige?

Außer dem wundertätigen Jesusbild von Aracoeli beim Kapitol in Rom soll es ein genau gleiches, ebenso wundertätiges in einem kleinen Dorf bei Viterbo geben. Der Dorfpfarrer behauptet, zur Zeit Napoleons sei die richtige Reliquie von Rom fort und in sein Dorf gebracht worden, um sie vor den Franzosen zu retten. Das Bild in Rom müsse eine Kopie sein. Der Pater Superior der Franziskaner von Aracoeli dagegen meinte, der Pfarrer solle beweisen, daß seine Statue so viele Wunder getätigt habe wie die römische, das allein verbürge die Echtheit.

Der gewitzte Dorfpfarrer ließ sich nicht verblüffen und verlangte eine wissenschaftliche Expertise darüber, welche Statue aus älterem Holz gemacht wäre. Davon will wiederum der Franziskanerpater nichts wissen.

Was sollen nun die Gläubigen glauben? Auf keinen Fall an die Wunder!
Sparviere

Ist Spanien so katholisch?

In Madrid und fünf weiteren spanischen Städten wurden neulich 21 270 dem Namen nach katholische Arbeiter befragt. 19 205 von ihnen erklärten, sie seien antiklerikal. Nur 1100 behaupteten, sie erfüllten ihre religiösen Pflichten. Ueber die Hälfte der interviewten Arbeiter erklärten, Religion interessiere sie nicht. Ungefähr 5800 bezeichneten sich als Atheisten. Sparviere

Katholizismus in Kolumbien

Die katholische Zeitung «El Pais» berichtet über das sehr katholische Kolumbien, daß nur 3,5 Prozent der Männer und 9,5 Prozent der Frauen zur Kirche gingen. Bloß 14 Prozent beichten und kommunizieren an Ostern. Die Hälfte der Leute stirbt ohne Sterbesakramente. Sparviere

Ein tönendes Erz und eine klingende Schelle

Herr Prof. Dr. theol. Emil Brunner, Zürich, hat in der «NZZ» vom 28. März 1962 in einem Leitartikel zur Atomwaffenverbotsinitiative Stellung genommen, worin er die ganze Hohlheit seines Christentums aufzeigt. Er schreibt: «Der Christ ist von Haus aus Kriegsgegner, Pazifist... Doch darf diese allgemeine prinzipielle Kriegsgegnerschaft nicht an die Stelle einer konkreten Entscheidung treten.» Das heißt doch nichts anderes als: alles Christentum ist im Grunde genommen Geschwätz, praktische Folgerungen dürfen aus den christlichen Glaubenssätzen nicht gezogen werden.

Ja, Prof. Dr. theol. Emil Brunner geht noch weiter, er glaubt nicht an die Möglichkeit einer allgemeinen Abrüstung, er wünscht sie auch gar nicht. Es fehlt ihm die Menschenliebe, sonst könnte er an die Menschheit glauben und würde nicht Sätze wie den folgenden fabrizieren: «Auch wenn es gelänge, auf ein bestimmtes Datum alle Waffen aus der Welt zu schaffen, so würde das keine Friedensgarantie, sondern im Gegenteil höchste Kriegsgefahr bedeuten, weil die Völker über das Wissen und die Technik verfügen, neue Waffen im Nu wiederherzustellen.»

Was würde wohl Jesus Christus zu einem solchen kriegsfreudigen Jünger sagen? Vielleicht: Emil, du verwechselst die Völker mit jenen, die so wenig in den Himmel kommen als ein Kamel durchs Nadelöhr. Laß endlich die Schwerter zu Pflugscharen werden. Luzifer

Kirchlicher Terror gegen ausgetretene Priester

In Italien gibt es heute ungefähr 7500 ehemalige Priester der katholischen Kirche, die aus der Kirche ausgetreten sind und damit einem furchtbaren Schicksal verfielen. Die wenigsten von ihnen haben aus Glaubensmotiven die Kirche verlassen, bei den meisten liegt der Grund darin, daß sie sich auf die Dauer der Zölibatsvorschrift nicht beugen wollten. Darum gaben sie den Priesterstand auf und traten aus der Kirche aus bzw. wurden von ihr ausgestoßen. Nur ganz wenige traten zum Protestantismus über. Nicht wenige der ausgetretenen Priester waren schon als Knaben im Alter von 10 Jahren von ihrer Familie in Priesterseminare gesteckt worden und wurden so in einen Beruf hineingezwungen, von dem sie sich noch gar keine rechte Vorstellung machen konnten. Das Schicksal der ausgetretenen Priester in Italien ist nun bemerkenswert, zeigt es doch, mit welcher unerbittlichen Terrormaßnahmen die katholische Kirche gegen sie wütet und wie sehr der durch das aus der Faschistenzeit stammende Konkordat gebundene Staat ihr dabei hilft. Nach Artikel 5 dieses Konkordats sind sie wie Schwerverbrecher auf Lebenszeit von allen öffentlichen Ämtern ausgeschlossen, kein ehemaliger Priester kann auch nur die unterste Stufe in einem öffentlichen Dienst einnehmen, er kann nicht Postbote oder Eisenbahnkondukteur usw. werden. Zwei Ex-priester, die in süditalienischen Gemeinden von der Bevölkerung zum Bürgermeister gewählt wurden, sahen ihre Wahl durch die

wir daran, uns die neuesten Errungenschaften auf einem Spezialgebiet der wissenschaftlichen Arbeit, auf dem Gebiet der Biochemie, anzusehen. Wir stützen uns dabei auf den eingehenden Bericht der «National-Zeitung» («Forschung und Technik», Beilage zu Nr. 425/1961) über den V. Internationalen Kongreß für Biochemie in Moskau.

Dieser Kongreß fand statt vom 10. bis 16. August 1961. 57 Länder des Westens und des Ostens beschickten den Kongreß mit rund 6000 Wissenschaftlern. Sowohl nach der Zahl der Teilnehmer als auch der Referate (2770) war dieser Kongreß die größte wissenschaftliche Veranstaltung, die bis heute in der russischen Metropole durchgeführt wurde. Etwa die Hälfte der heute lebenden Nobelpreisträger der Biochemie, Biologie, der Physiologie und der Medizin nahmen daran teil. Was hier ausgesprochen und vom Kongreß angenommen wurde, das darf wohl als die heute gültige Stimme der modernen Biochemie gelten, desjenigen Gebietes also, in dem Biologie und Chemie zu der denkbar fruchtbarsten Arbeitssynthese sich zusammenfinden. Aus den reichen Ergebnissen dieses denkwürdigen Kongresses halten wir hier nur einige wenige fest, die zur Begründung unserer Weltanschauung besonders wertvoll sind:

1. Mit besonderem Interesse verfolgte der Kongreß die neuesten Forschungen über die Mitochondrien. Das sind Partikel der lebenden Substanz, die unterhalb der Zellengröße stehen. Ihre für den Organismus wichtige Funktion ist erst in den letzten Jahrzehnten aufgeklärt worden. Diese Strukturelemente der Zelle haben Stäbchenform und sind im Durchschnitt nicht größer als $\frac{1}{1000}$ Millimeter. Erst mit der Elektronenmikroskopie und mit der Anwendung spektralphotometrischer Methoden sind sie der Forschung zugänglich geworden. Die Mitochondrien sind kurzlebig; sie leben nur wenige Tage und müssen vom Organismus immer neu wieder gebildet werden.

Mit der Entdeckung der Mitochondrien erreicht die biochemische Forschung im Ablauf der Entwicklung diejenige Stelle, da die noch nicht lebende Substanz durch den Stoffwechselprozeß in die lebende Substanz übergeführt wurde. Die Entdeckung der Mitochondrien festigt die Ueberzeugung von der Kontinuität, von der streng diesseitig-natürlichen Entstehung des Lebens aus der dem Leben vorausliegenden Materie.

Ohne Stoffwechsel ist lebende Materie undenkbar; das Leben ist gebunden an die biochemischen und biophysikalischen Prozesse. Die Evolutionsbiochemie sieht ihre Aufgabe darin, den Ursprung des Stoffwechsels zu ergründen. Die Mitochondrien sind die erstmöglichen Formen des Stoffwechsels. Es ist wahrscheinlich, daß ungefähr die Hälfte der Zeitspanne, seit der es Leben auf der Erde gibt, auf die Ausbildung des Stoffwechsels und der Zellstruktur verwendet wurde, also auf die Verwandlung der ursprünglichen Elemente, aus denen einst Leben hervorging, in die primitiven Lebensformen der Bakterien und Algen.

Diese allerersten Formen des Stoffwechselprozesses konnten nachträglich im Laboratorium als Modellversuch dargestellt werden. Wird ein Teil der aufgenommenen Substanz nach ihrer Umwandlung im individuellen System nicht wieder abgestoßen, sondern zum weiteren Ausbau eben dieses System zurückbehalten, so hat man auch schon die erste Form eines Wachstumsprozesses, also eine weitere charakteristische Eigenschaft der lebenden Materie. Zu diesen beiden Prozessen, Stoffwechsel und Wachstum, gesellen sich später noch weitere chemische Prozesse, die zur Entstehung energiereicher Verbindungen führen. Die weitere Ausbildung des Stoffwechsels führte zwangsläufig zur Entwicklung immer komplizierter werdender Reaktionen und Systeme. Die relative Perfektion der heute lebenden Systeme ist das Ergebnis eines kontinuierlichen, sich über Hunderte von Jahrtausenden erstreckenden Prozesses von Wechselwirkungen zwischen biologischen Systemen und deren

Umgebung. Trotz aller Verschiedenheiten, die die Lebewesen zueinander aufweisen, treten in den Grundzügen doch immer wieder dieselben Stoffwechselabläufe auf.

Die Bedeutung der Entdeckung der Mitochondrien für den Ausbau einer diesseitig-monistischen Entwicklungslehre, die auf jeden Eingriff von einer jenseitigen Gotteswelt her verzichtet kann, liegt auf der Hand.

2. Wichtig ist in diesem Zusammenhang noch folgende Tatsache:

Es ist in den letzten Jahren gelungen, Lebensspuren an Meteoriten nachzuweisen. Hierüber wurde in Moskau vor allem von amerikanischer Seite berichtet. Diese Funde stützen die von vielen Astronomen vertretene These, daß Leben allgemein im Kosmos verbreitet ist, also auch auf anderen Himmelskörpern existiert und nicht ein Sondervorrecht der Erde darstellt. So unterschiedlich die Lebewesen verschiedener Bereiche des Universums an sich sein mögen, haben sie dennoch allen gemeinsame Kennzeichen des Lebens wie die oben erwähnten Formen des Stoffwechsels.

Das geozentrische Weltbild, wie es dem ursprünglichen Christentum zu Grunde lag, kann nun auch von dieser biochemischen Seite her heute nicht mehr gehalten werden.

3. Den ideellen Ertrag der Kongreßarbeit glaubt der Kongreßbericht mit folgenden Sätzen festhalten zu dürfen:

Viele Biochemiker sind heute der Auffassung, daß die Lebensphänomene bis hinauf zu den rein geistigen Erscheinungen auf chemisch-physikalischem Wege erklärbar sind. Aber sie wissen auch zugleich um die unvorstellbare Kompliziertheit, die diese Phänomene beherrscht, und die es unwahrscheinlich macht, daß wir jemals ein lückenloses Gesamtbild der Lebensvorgänge zeichnen können. Je tiefer die Biochemiker in die chemischen und physikalischen Gesetzmäßigkeiten der Erscheinung «Leben» eindringen, um so weitläufiger und unerfaßbarer wird das Geschehen. — In der Frage nach dem Wesen des Lebens sind Theorie und Dogmatismus zugunsten des Experiments zurückgedrängt worden. Es ist nicht zuletzt dieser Entwicklung zu verdanken, daß bei der Moskauer Biochemiker-Tagung keine grundsätzliche Diskrepanz in den Anschauungen der Forscher aus dem Osten und dem Westen über die Lebensvorgänge auftrat, wie sie noch vor einem Jahrzehnt konstruiert worden ist.

III

Tragender Grund unserer Weltanschauung ist die Ueberzeugung, daß auch der Mensch mit allen seinen seelischen und geistigen Sonderungen, wie alle anderen Organismen auch, eine Schöpfung der diesseitigen Realität ist und darum nur von dieser realen Welt aus verstanden werden kann. So wenden wir die biblische Schöpfungslehre in ihr Gegenteil, in ihren vollen Gegensatz: Nicht ein außerweltlicher Gott hat die Welt und den Menschen geschaffen, sondern umgekehrt: Die reale Welt schuf im realen Entwicklungsprozeß aus sich selbst heraus den Menschen, und dieser Mensch schuf nachher, wiederum aus sich selbst heraus, die Bilder aller Götter, Göttinnen und Gottheiten.

In dieser realistischen diesseitigen Schöpfungslehre bestärken uns immer auf neue die Einsichten der realistischen Philosophie, die Ergebnisse der Wissenschaft im ganzen, besonders aber der Naturwissenschaft — darum also auch die Ergebnisse der modernen Biochemie, wie wir sie da vom internationalen Kongreß für Biochemie her vernehmen.

Als der für uns erfreuliche Ertrag dieses Kongresses darf festgehalten werden: Das Leben selbst, darum auch die Organismen und auch der Mensch, werden hier speziell mit ihren Stoffwechsel- und Wachstumsprozessen fest und tief einge-